

Frankfurter Rundschau, Dienstag 4. Oktober 2011

GULLIVER IN DER GEISTERSTADT

### **Die begehbare Theaterinstallation „Ghost City“ zu Gast in der Naxoshalle**

Das ist ein kleiner Abend in einer kleinen Geisterstadt. Zuerst spazieren die Zuschauer etwas ratlos darin herum, Gullivers zwischen Papp- und Holzhochhäusern. Nicht viel los hier, aber einige atmen (atmende Häuser!), dass es einen graust, in anderen gibt es winzige Resteinrichtungsgegenstände. Sand rieselt, Wasser tropft. Eine von allen guten Geistern verlassene Gegend, jetzt kreischt es hier, brabbelt es dort.

„Ghost City“ ist ein Theaterprojekt des jungen Schweizers Marius Kob (Idee und Konzept), das derzeit in der Naxoshalle gastiert. Das Theater Willy Praml hat dafür zusammen mit dem Freien Theaterhaus Frankfurt eine Art Patenschaft übernommen, und die Naxoshalle ist in der Tat die perfekte Umgebung für Erinnerungsfetzen einer – wie man sensationsgiebig hoffen mag – apokalyptisch menschenentleerten Stadt. Es entwickelt sich aber anders: Die Darsteller legen einige Hochhäuser um, die zu Sitzbänken werden und führen jetzt vor, wie es in einigen hellerleuchteten Wohnungen palavert und schimpft. Dann sind die von Geisterhand erleuchteten Straßen zu sehen, leuchtende Punkte flitzen umher. Dann kommt ein neuer nebliger Tag. Dann begreift man, dass eine stadtplanerisch verödete, nicht eine durch eine grauenhafte Epidemie entvölkerte Gegend zu sehen ist. Doch eher hübsch und possierlich als gespenstisch. (ith.)